

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 86 (2015)
Heft: 5: Vom Schlaf : über den Wert richtiger Ruhe- und Erholungszeiten

Artikel: Gewalt und Verweigerung überwinden : das Leben auf dem Platanenhof in Oberuzwil : Verantwortung übernehmen ist das zentrale Lernziel
Autor: Weiss, Claudia
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-804578>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gewalt und Verweigerung überwinden: Das Leben auf dem Platanenhof in Oberuzwil

Verantwortung übernehmen ist das zentrale Lernziel

Ins Jugendheim Platanenhof werden Jugendliche eingewiesen, weil sie gegen das Gesetz verstossen haben oder ihr Kindswohl in Gefahr ist. Hier sollen sie lernen, Verantwortung für ihr Handeln zu übernehmen. Heimleiterin Dagmar Müller lebt ihnen vor, wie man verantwortlich handelt.

Von Claudia Weiss

Gemütlich fläzt sich Tamay* (16) nach dem Mittagessen auf die schwarze Eckcouch im Aufenthaltsraum. Durch die grossen Fenster scheint die Sonne auf die Zimmerpflanzen, den grossen TV-Bildschirm und den Töggelikasten. Eine halbe Stunde Pause bleibt Tamay noch, bis er wieder in die Werkstatt an die Arbeit muss. Auch für seine beiden Kollegen aus der Wohngruppe Ikarus, Elvan* (15) und Omar* (14) fängt im Gebäude nebenan um halb zwei Uhr die Schule wieder an.

Die drei Jugendlichen haben sich schon einiges zuschulden kommen lassen und sind darum im Kantonalen Jugendheim Platanenhof in Oberuzwil /SG gelandet. In diesem Moment aber wirken sie wie völlig durchschnittliche Jugendliche: ziemlich grossgewachsen, ein bisschen cool, ein bisschen unkonzentriert, aber durchaus höflich, eigentlich flotte Jungs. Zwischendurch werfen sie einander kurze Blick zu, grinsen selbstbewusst und schwanken dann trotzdem zwischen «stolz sein» und «ein wenig peinlich berührt», wenn sie erzählen, warum sie hier sind.

* alle Namen der Jugendlichen sind geändert

«Ehm, so Delikte habe ich gemacht», sagt Tamay ausweichend und setzt sich aufrecht hin. Ehm, so wie Diebstähle? Entrüstetes Kopfschütteln, nein, gestohlen hat er nie, es waren «eher so Schlägereien», und einmal war auch ein verbotenes Butterfliesmesser im Spiel, er will nicht mehr so genau wissen, wie es plötzlich aus seiner Hosentasche gerutscht ist. «Brauchen wollte ich es auf keinen Fall. Im Gegenteil, ich habe es sogar weggeschoben, damit nichts passiert.» Sein gut geschnittenes Gesicht verzieht sich ein wenig, und er nestelt am Kopfhörer seines Handys. Er ist noch heute entrüstet: «Die Polizei hat mir nicht geglaubt, darum bin ich hier gelandet.» Um genau zu sein, war das damals nicht der erste gewalttätige Zwischenfall, sondern der letzte einer ganzen Reihe, aber das erwähnt er nicht gern.

Eltern und Lehrer völlig überfordert

Auch die anderen beiden Burschen zeigten bisher Mühe, sich in den Alltag einzufügen. «Andauerndes Schuleschwänzen» und «sich allen Massnahmen verweigern» gehören zu den

harmloseren Vergehen. Omar ist ein stämmiger Kerl, dem man zwar die körperliche Kraft ansieht, dessen Gesicht aber noch jungenhaft weich ist. Auf den ersten Blick würde man ihm gar nicht zutrauen, dass er nicht nur seine Kollegen geschlagen hat, sondern auch den Lehrer, der vom hältlosen Halbwüchsigen ebenso überfordert war wie dessen Eltern. Ganz kurz blitzt ein triumphierendes Funkeln in seinen

Augen auf, als er von seinen Taten erzählt, und mit einem kurzen Blick zu den Kollegen testet er seinen Coolness-Faktor. Elvan, der schlaksige Jüngling, der heute ziemlich zahm wirkt, verdrückt rasch ein Grinsen. Auch er gab seiner Unsicherheit und seinen Aggressionen handfest Ausdruck; von der Schule hielt er so wenig, dass er kaum je dort auftauchte, und Regeln befolgte er ohnehin selten.

**«Schuleschwänzen»
und «alle Mass-
nahmen verweigern»
sind Gründe für eine
Einweisung.**



Die Häusergruppe des Jugendheims Platanenhof liegt idyllisch auf einer Anhöhe bei Oberuzwil.

Fotos: Jugendheim Platanenhof

Genau das Regelnbefolgen sollen diese drei deshalb im Jugendheim lernen, und mit ihnen 37 weitere Jugendliche im Alter zwischen 12 und maximal 22 Jahren. In der offenen Abteilung wohnen ausschliesslich Jungs, in der geschlossenen Abteilung auch Mädchen und junge Frauen. In den verschiedenen pädagogischen Wohngruppen gibt es strenge Strukturen, besonders in den beiden Gruppen der geschlossenen Abteilung: Zimmeraufschluss und Frühstück um 7.30 Uhr für die erste Gruppe, um 8.30 Uhr für die zweite Gruppe, bevor sie von den Lehrpersonen abgeholt werden. Ab 9.15 Schule oder Atelier, nach dem gemeinsamen Mittagessen auf der Abteilung wieder Zimmereinschluss von 13.30 bis 14 Uhr, dann Schule oder Atelier bis zum Abendessen, Zimmereinschluss um 21 Uhr. In der offenen Abteilung geht es lockerer zu, aber auch hier gibt es klare Zeiten – und vor allem klare Regeln.

Möglichkeit für eine Lehre

Drogen sind tabu im Platanenhof, auch Kiffen, und tagsüber wird gearbeitet: Manche Jugendliche beenden hier ihre obligatorische Schulzeit, andere können eine Lehre in den vier Bereichen Metallbau, Schreinerei, Hauswartung und Küche abschliessen. «Allerdings nur, wenn sie lange genug bei uns bleiben», sagt Erziehungsleiter Markus Knodel. Die kürzeren Aufenthalte und die raschere Wiederein-

«Das Verständnis hört dort auf, wo jemand Bedürfnisse auf Kosten anderer auslebt.»



Dagmar Müller steht am Ende für alles gerade.

gliederung seien auf der einen Seite ein Vorteil. «Auf der anderen Seite heisst das oft, dass Jugendliche eine hier angefangene Lehre vorzeitig abbrechen müssen und dann nicht unbedingt eine neue Lehrstelle finden.»

Der 16-jährige Tamay beispielsweise, der vor zwei Jahren zuerst in die geschlossene Abteilung gebracht wurde und nach drei Monaten auf die offene wechseln konnte, macht inzwischen eine Lehre als Metallbauer. Konzentriert sitzt er heute in einer Ecke der Werkstätte. Er arbeitet an einem Plan, rechnet, zeichnet, schreibt. «Nicht genau die Lehre, die ich machen wollte», sagt er. Eigentlich wäre er lieber Auto-Mechatroniker geworden, jedenfalls etwas mit Motoren. Jetzt stellt er Metallteile für Produktionsfirmen aus der Umgebung her. «Aber das ist schon okay, ich möchte diese Lehre wirklich beenden.»

Elvan und Omar, die beiden Jüngeren aus der Wohngruppe Ikarus, gehen noch zur Schule. Heute Nachmittag haben sie eine Matheprobe. Sie sind seit ein paar Wochen hier, diesen Sommer sollen sie ihren Schulabschluss machen, und danach dürfen sie voraussichtlich

wieder nach Hause zurückkehren. Oder dann muss eine Anschlusslösung gefunden werden. Aber bis dahin haben sie hoffentlich gelernt, für ihr Handeln einzustehen und die Folgen abzuschätzen.

«Eigenverantwortung», sagt Heimleiterin Dagmar Müller, «das ist ein zentraler Wert, den die Jugendlichen hier lernen müssen.» Ihr ist klar, dass die jungen Frauen und Männer teils ungeheuer schwierige Zeiten hinter sich haben: «Biografien, die Gänsehaut verursachen können.» Das kann ihr einiges erklären. Aber: «Das Verständnis hört dort auf, wo jemand auf Kosten der anderen Bedürfnisse auslebt.» Anderen Schaden zufügen ist im Platanenhof strikt verboten, egal ob es sich um körperliche Gewalt, um psychische Quälerei oder um Diebstahl handelt. Diese klare Haltung setzt Müller konsequent durch. «Ich gehe davon aus, dass jeder Mensch sich immer wieder neu entscheiden kann, Vorgeschichte hin oder her», sagt sie energisch.

Bei Problemen steht die Heimleiterin hin

Während die Jugendlichen Eigenverantwortung lernen sollen, liegt die Hauptverantwortung für das ganze Heim letztlich bei der Heimleiterin: Die Verantwortung für die Jugendlichen, für die Angestellten, und letztlich ist sie verantwortlich auch gegenüber der Öffentlichkeit. Just vor ein paar Tagen hat sich ein typischer Fall ereignet: Fünf Jugendliche hatten spät abends, auf dem Heimweg nach dem Wochenendausgang, das Oberuzwiler Kirchgemeindehaus mit Farbstiften verschmiert. Für den Messmer lag sofort auf der Hand, dass das Jugendliche aus dem Platanenhof gewesen sein mussten. Diese Vermutung wird im Dorf in solchen Fällen unweigerlich geäussert. Also meldete sich der Messmer kurzum bei Dagmar Müller. «Für mich ist immer klar: Ich kümmere mich», sagt diese. Meist seien solche

>>



Die eigene Kraft spüren, für einmal miteinander statt gegeneinander kämpfen: Im Jugendheim Platanenhof sollen Jugendliche lernen, Probleme ohne Gewalt zu lösen und sich nicht ständig zu verweigern. So gelingt es ihnen später vielleicht besser, Verantwortung für ihr Handeln zu übernehmen.

Taten zwar schier unmöglich aufzuklären, aber in diesem Fall waren die fünf Verantwortlichen dank genauer Beobachtung der Sozialpädagoginnen und -pädagogen rasch eruiert. «Überraschenderweise gaben sie die Tat sogar zu.» Dagmar Müllers Augen blitzen vergnügt hinter der Metallbrille. Auch wenn sie den Betrieb fest im Griff hat und überaus kompetent wirkt, erlebt sie eher selten solch rasche Erfolge.

«Letztlich», sagt sie dann, «ist das ein klassisches Beispiel für die Verteilung der Verantwortung in einem Jugendheim: Die Jugendlichen müssen die Konsequenzen tragen und einen symbolischen Beitrag an die Reinigungskosten leisten. Die Betreuenden ihrerseits haben hingeschaut, richtig reagiert und damit ihre Verantwortung wahrgenommen.» Ganz am Ende jedoch war es wie immer Heimleiterin Müller, die gegenüber den Jugendlichen, den Angestellten, dem Messmer und dem Dorf die Gesamtverantwortung übernahm und über die Wiedergutmachung verhandelte.

Entweichen oder Drogenkonsum haben klare, allen bekannte Sanktionen zur Folge.

«Klarheit, Transparenz und Information» sind ihre drei wichtigsten Anliegen. Das bedeutet beispielsweise klare, allen schon vorher bekannte Sanktionen, wenn jemand entweicht oder Drogen konsumiert. Es bedeutet aber auch, dass alle, die hier arbeiten, nie wegschauen und vor allem bei Gewalt sofort und vorhersehbar nach demselben Ablauf reagieren. Trotz aller Grenzen bleibt das Beziehungsangebot immer bestehen, auch nachdem jemand «auf die Kurve gegangen» ist. «Unsere Haltung signalisiert dann: Komm zurück!», sagt Müller.

«Petzen nicht erwünscht, Hinschauen schon»

Einige Jugendliche brauchen drei, vier Anläufe, bis sie erkennen, dass der Platanenhof auch eine Chance ist. Sie können hier lernen, füreinander zu schauen und auch ein bisschen gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen. «Petzen ist nicht erwünscht, aber hinschauen und Gefährliches oder Wichtiges melden schon», sagt Müller. Um dies den Jugendlichen klarzu-

machen, holt die Heimleiterin jeden einzelnen von ihnen möglichst früh in ihr Büro an den runden Holztisch. «In einem kurzen Gespräch erkläre ich ihnen ganz genau, was gilt», sagt sie. Ihr Büro ist hell und freundlich, der Blick durch die vier Fenster geht auf die grüne Wiese und die Obstbäume, zwischen denen die Häusergruppe des Platanenhofs auf einer Anhöhe steht, etwas oberhalb von Kirche und Dorf. Auch wenn dies ein Jugendheim ist und niemand freiwillig hier wohnt, ist der Hof freundlich anzusehen. Er wirkt an diesem Frühlingsnachmittag richtig friedlich.

So friedlich, dass man sich kaum vorstellen kann, dass viele nur gegen heftigem Widerstand und oft von der Polizei hierher gebracht werden. Manche kommen direkt von der Gasse, ohne ein einziges Gepäckstück, nur mit den Kleidern, die sie auf dem Leib tragen. Andere reisen mit den Eltern an oder mit dem Vormund, manche mit drei, vier Koffern voller privater Habseligkeiten, zumindest halbwegs bereit, sich auf die «Auszeit» hier einzuladen. Die Jugendzimmer sind praktisch, aber nicht unfreundlich ausgestattet: Jeweils eine Wand ist farbig

gestrichen, grün, gelb oder orange, die Möbel sind aus hellem Fichtenholz. «Viele richten ihre Zimmer richtig wohnlich ein und setzen sogar Teddys auf das Bett», erzählt Erziehungsleiter Markus Knodel. Zwar seien die meisten alles andere als dankbar dafür, dass sie auf dem Platanenhof in die Schule gehen «dürfen». Knodel schmunzelt. Er hat in den zwanzig Jahren vieles mitbekommen und weiß gut, wie die Jugendlichen ticken.

Kontrolle rund um die Uhr ist auch hier enorm schwierig

Inzwischen sitzen Tamay, Elvan und Omar längst wieder in der Werkstatt und in der Schulstube. Alle drei waren gegen ihren Willen von der Polizei eingeliefert worden. Aber sie scheinen sich arrangiert zu haben: «Wenn wir es gut machen, haben wir viele Freiheiten», hat Elvan in der Mittagspause zufrieden festgestellt. Omar hat beifällig genickt und mit breitem Grinsen ergänzt: «Ja, wenn wir uns gut verhalten, ist es ganz chillig mit den Sozialpädagogen.»

Chillig muss es gar nicht sein. Eher strukturiert. Denn nur so könnten die Jugendlichen lernen, für ihr Leben Verantwortung zu übernehmen. Und das ist letztlich das Ziel von Einrichtungen wie dem Platanenhof: Den jungen Menschen Werkzeuge zu geben, damit sie in ihrem Leben einen Weg finden, der nicht von Gewalt und Verweigerung geprägt ist. Denn nicht einmal im klar geregelten Rahmen des Jugendheims ist es der Heimleiterin und ihren Angestellten möglich, rund um die Uhr alles unter Kontrolle zu haben. «Drohte ein Jugendlicher beispielsweise mit Suizid, reden wir intensiv mit ihm und verlangen, dass er sich verbindlich davon distanziert», sagt Dagmar Müller. Meist habe die Suiziddrohung appellativen Charakter. Nach einem Gespräch distanzieren sich tatsächlich die meisten Jugendlichen wieder von dieser Drohung. «Passiert das jedoch nicht, müssen wir den Heimpsychiater oder den Notfallarzt beziehen, denn dann können wir die Verantwortung nicht mehr allein tragen.»

Die jungen Menschen erhalten Werkzeuge, damit sie in ihrem Leben gewaltfreie Wege finden können.